

Ostermundiger Sandstein fand in allen Teilen der Schweiz und der angrenzenden Gebiete, wie Elsass und Baden, beim Bau von öffentlichen und privaten Gebäuden sowie im Brückenbau seine Verwendung.

So wurde beispielsweise im Jahre 1875 *per Bahn* transportiert nach:

Genf	4000 m <sup>3</sup>	Lucern	880 m <sup>3</sup>
Basel	2600 m <sup>3</sup>	Lausanne	370 m <sup>3</sup>
St. Gallen	950 m <sup>3</sup>	Schaffhausen	260 m <sup>3</sup>
Zürich	900 m <sup>3</sup>		

### Sandstein-Verfestigung

So alt wie die Verwendung zum Bauen, so alt ist der Wunsch, unseren Berner Sandstein durch ein Zusatzmittel weniger witterungsanfällig zu machen. So wurde schon vor Jahrhunderten mit allen nur möglichen Mitteln versucht, eine Verbesserung zu erzielen. Chemische Verfestigungsmittel waren auf dem Markt längst vor den heutigen schädlichen Umwelteinflüssen, so auch vor 100 Jahren. 1883 stellte die chemische Fabrik Faure + Kessler in Clermont-Ferrand (F) ein Festigungsmittel aus Fluorsilicaten, sog. Fluats her, das von der AG der Steinbrüche Ostermundigen zur Verwendung in grossem Stile übernommen wurde. 1887 warb diese Gesellschaft in der ganzen Schweiz mit einer 20seitigen Broschüre über die «Conservierung und Erhärtung» des Berner Sandsteinmaterials in deutscher und französischer Sprache für das Wundermittel der Kesslerschen Fluats. Die hochgeschraubten Erwartungen wurden nicht erfüllt, weshalb dieser Versuch nach relativ kurzer Zeit mit einem zusätzlichen finanziellen Fiasco abgebrochen wurde. Seit einem Dutzend Jahren sind wieder verschiedene in- und ausländische chemische Verfestigungsmittel auf dem Markt. Der Berner Steinhauer ist mit deren Anwendung wie in der ganzen Angelegenheit sehr vorsichtig, er hat mit seinem Abwarten bis heute nichts verpasst. Verfestigung hat sich bis heute eigentlich nur dort bewährt, wo sie gar nicht nötig gewesen wäre. Dem grössten Übel, der heutigen Luftverschmutzung, muss auf andere Weise begegnet werden. All ihre negativen Einflüsse wie auch die Möglichkeiten zu deren Beseitigung sind längstens bekannt. Hier hat die Stadt Bern bzw. das Stimmvolk mit dem Kredit von 19 Millionen für eine Rauch- und Abgas-Waschanlage der Städte. Kehrriechverbrennungsanlage einen ersten grossen Schritt getan. Wenn man bedenkt, welch grosser Schaden durch die 1500 Liter reine Salzsäure (herrührend von verbranntem Plastik-Verpackungsmaterial), die täglich den Hochkaminen entweichen, auch den Sandsteinbauten zugefügt worden ist, können wir der rechtzeitigen Einsicht der Stadtbehörden dankbar sein. Interessanterweise hat noch keine Wissenschaft versucht, den Berner Sandstein auf natürlicher Basis zu verbessern, sicher wären hier Möglichkeiten vorhanden.

### Schlussbemerkungen

Dem Rückblick folgt der Ausblick. Es ist eine unübersehbare Tatsache, dass etwas, das sich über Jahrhunderte bewährt hat, nicht ohne weiteres abgeschoben werden kann. Freilich, die Steinhauerei ist nicht mehr wie vor Jahrhunderten; moderne Maschinen haben oftmals das Handwerk abgelöst, es aber nie verdrängt. Was nie verloren geht, ist die Schönheit unseres Berner Sandsteins. Wer kann sich unsere Altstadt aus Marmor oder Kalkstein oder sogar aus Beton vorstellen? Wohl niemand. Der Berner liebt seine Altstadt. Er weiss, was er hier hat. Er ist auch bereit, den Preis dafür zu bezahlen. Über die Lebensdauer der Steine aus unserer Gegend kann man geteilter Auffassung sein. Wenn eine aus Sandstein und Tuffstein erbaute Untertorbrücke nach 500 Jahren noch heute jede erdenkliche Last des Strassenverkehrs mühelos aufnimmt, dagegen 12jährige Autobahn-Betonbrücken abgebrochen und neu aufgebaut werden müssen, kann man sich fragen, was besser ist, das Alte oder das Neue. Noch nicht vor allzulanger Zeit begegneten wir mit unseren traditionellen Berufen in der Baubranche oft einem mitleidigen Lächeln. Durch Beharrlichkeit wie auch mit dem Glauben an das Schöne und Unvergängliche gelang es uns, die Zeichen der modernen Zeit zu überstehen. Das bernische Steinhauergewerbe ist nach wie vor da. Es wird auch weiterhin auf seine Überlieferungen und Traditionen achten und damit kommende Zeiten überdauern.